

Armand Pelletier erzählt aus seinem bewegten Leben

Autor(en): **Egger, Paul**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen**

Band (Jahr): **100 (2006)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

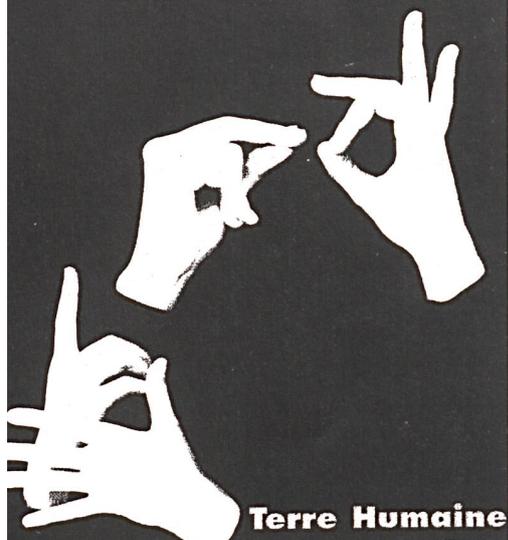
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aufschlussreiche Autobiographie eines Gehörlosen

Armand Pelletier erzählt aus seinem bewegten Leben

Armand Pelletier
Yves Delaporte



Buchtitel der Biographie von Armand Pelletier.

Paul Egger

Biographien von Gehörlosen sind selten. Im französischen Sprachbereich waren uns bisher nur diejenigen von Abbé de l'Épée sowie der Schauspielerin Emmanuelle Laborit ein Begriff. Nun kam kürzlich bei Plon eine weitere literarische Lebensbeschreibung in Buchform heraus. Sie trägt den Titel „Moi, Armand, né sourd et muet“ („Ich, Armand, taub und stumm geboren“). Damit ist der bekannte Sportler Pelletier gemeint. Verfasst hat die Biographie Yves Delaporte.

Yves Delaporte ist 62 Jahre alt. Als Ethnologe und Ethnolinguistiker befasste er sich während zwei Dezennien mit dem Studium der Bewohner Lapplands. In den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts erlernte er die Gebärdensprache. Als ein Bekannter von ihm, Armand Pelletier, den Wunsch äusserte, der Nachwelt ein Zeugnis seines Lebens und seines Kampfes als Gehörloser in einer hörenden Welt zu hinterlassen, anbot sich Yves Delaporte, dessen Erinnerungen schriftlich zusammenzufassen und zu einem Text zu verarbeiten. Daraus ist das oben erwähnte Buch geworden.

Drei Merkmale

Drei Merkmale zeichnen Armand aus: Er stammt aus einer Grossfamilie. Seine Wurzeln sind ländlich. Der Sport ist seine Leidenschaft. Geboren wurde Armand 1933 als zehntes Kind, alles Knaben, einer zwölfköpfigen Familie in Montcet, ungefähr 80 Kilometer westlich von Genf. Zwei Brüder, Ernst und Gilbert, sind ebenfalls gehörlos. Blättert man etwas zurück in der Familiengeschichte, so stösst man auf ein gehörloses Mitglied namens Veronika. 1850 auf die Welt gekommen, besuchte sie nie eine Schule, sondern musste sich von Jugend auf im elterlichen Bauernbetrieb nützlich machen. Wie damals üblich, war ihr auch eine Heirat verwehrt.

Licht und Schatten

Das Heimwesen von Armands Vater wies vierzig Hektaren Land auf und erlaubte, die

grosse Familie zu ernähren. Gaben die Kühe und ein paar Geissen genügend Milch, verkaufte die Mutter etwas selbst hergestellten Käse. Und zusammen mit seinen Brüdern sorgte Armand für Abwechslung im familiären Menüplan, in dem sie in den beiden Dorfbächen fischen gingen. Das waren die guten Seiten seiner Existenz. Es gab auch andere. Armand litt vor allem an Informationsmangel. Derweil die hörenden Familienmitglieder immer im Bilde waren, was sich zuhause oder im Dorfe zutrug, wurde er nie informiert, ja noch schlimmer, man gab ihm zu spüren, dass er im Weg war. Das selbe Schicksal erfuhr auch Veronika, die später Armands Frau werden sollte. Als eines Tages Soldaten durch Savoyens Strassen marschierten, versuchte die Mutter, Veronika loszuwerden. Sie stiess das Mädchen von einem Camion und hoffte, die Truppe würde es als Maskottchen aufnehmen. Dagegen wehrte sich Veronika so vehement, dass die Rabenmutter den Plan aufgeben musste. Die Episode zeigt, wie herzlos oft mit Gehörlosen im Kindesalter umgegangen wurde. „Schlimmer als mit Tieren“, schreibt Armand.

Schwierige Buchstaben

Ausserhalb der Schule war die Verständigung dank der Gebärdensprache kein grosses Problem. Im Unterricht aber war sie verpönt. Er wurde oral geführt, und die Kinder lernten Vieles schematisch, ohne zu begreifen. Sie mussten von den Lippen ablesen, wobei es ständig zu Verwechslungen kam. Wenn der Lehrer vom „éléphant“ sprach, verstand Armand „le vent“, und aus „bâton“ wurde ein „bateau“. Um die Buchstaben B, P, F oder S auszusprechen, die den Ausstoss von Atem bedingen, legte er die Hände auf seine Wangen, um die ausgestossene Luft zu spüren. Am meisten Mühe bereitete das R, weil es aus der Gurgel kommt und die Lippen unbewegt bleiben. Tatsächlich mussten die Schüler mit Wasser gurgeln, in der Hoffnung, den schwierigen Buchstaben aussprechen zu lernen. Luft holen, Luft ausstossen führte zu verschiedenen Methoden. Das Ausblasen von brennenden Kerzen war eine unter vielen.

Die Mädchen

Chambéry beherbergte die Schulen für gehörlose Buben und Mädchen, aber sie waren getrennt und nicht weniger als dreissig Kilometer voneinander entfernt. Man wollte Freundschaften vermeiden, denn die Hörenden waren von der Idee besessen, es könnten sich daraus Heiraten und in der Folge gehörlose Kinder ergeben. Nur einmal im Jahr, kurz vor den Sommerferien, trafen sich Schülerinnen und Schüler zum Fest der Kirchweih, und bei dieser Gelegenheit machte Armand die Bekanntschaft von Yvette. Es war Liebe auf den ersten Blick.

Erfolgreicher Sportler

Früh entwickelte Armand eine Leidenschaft für den Laufsport. An den vom französischen Gehörlosensportverband veranstalteten Wettkämpfen war er immer in den vordersten Rängen. In Konkurrenz mit Hörenden wurde er anlässlich eines Hindernislaufes in der Schule Zweiter und durfte die Gratulationen des Direktors entgegennehmen, und etwas später reichte es in einem Cross-Country, an dem Läufer aus ganz Savoyen teilnahmen, zum dritten Rang. 1949 gewann Armand, als Junior startend, sein erstes Rennen. Zwei Jahre später wurde er zum französischen Meister ausgerufen. Auch Skifahren gehörte zu seinen Leidenschaften, die sich ebenfalls auf seine vier Kinder übertragen hatte.

Kehrseite der Medaille

Sport war also in Armands Leben grossgeschrieben. Zu gross, dessen wurde er sich jedoch erst später bewusst. Es blieb nämlich wenig Zeit zum Studium anderer Fächer, die sich im Leben als weit wichtiger erwiesen. Armand spart denn auch nicht mit Vorwürfen an die eigenen Leute, die den Sport überbewerteten, und an die Hörenden, die deshalb weniger in die Bildung der Gehörlosen investieren mussten. Man schrieb das Jahr 1952. Die Franzosen führten in Indochina Krieg gegen die Einheimischen. Armand verschlang mit Leidenschaft die Berichterstattungen aus dem

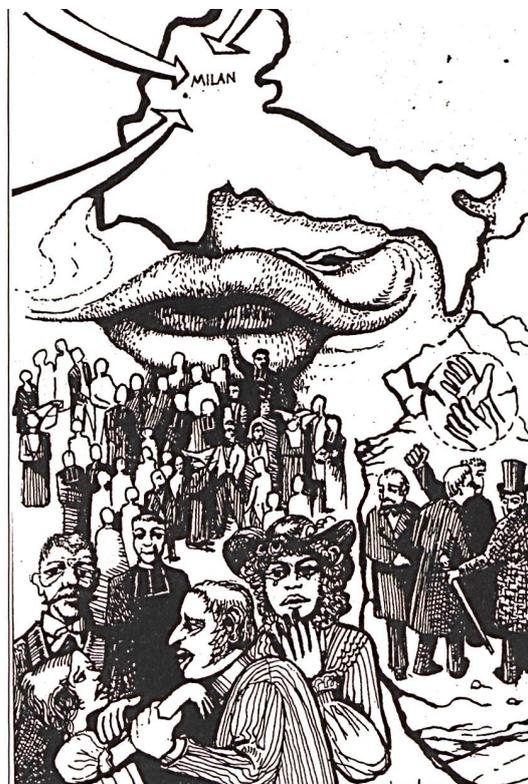
Fernen Osten. Er wäre am liebsten dabei gewesen und war riesig enttäuscht, als man ihn bei der Rekrutierung freistellte. Dass in Vietnam ein unterdrücktes Volk für seine Freiheit kämpfte, begriff Armand erst viel später.

Ein besonderer Tag

Der Weihnachtstag des Jahres 1975 war ein besonderer Tag, brachte er doch erstmals am französischen Fernsehen eine Tagesschau für Gehörlose. Allerdings zu einer unmöglichen Sendezeit, nämlich um 11 Uhr vormittags. Und mit einer alles anderen als gehörlosengerechten Präsentation. Der Sprecher war ein hörender Mann. Den gebärdenden Übersetzer hatte man auf dem Bildschirm in die untere rechte Ecke verbannt, viel zu klein für den Zuschauer, um den Gebärden mühelos zu folgen. In Gehörlosenkreisen wurde er denn auch prompt „das Ei“ genannt. Vier Jahre später folgte die Sendung „Mes mains ont la parole“ („Meine Hände haben das Wort“). Diese begeisterte die kleinen Zuschauer, denn Marie-Thérèse Abbou verstand es hervorragend, sie in die Welt der Märchen zu entführen.

Übersetzungswürdig

Noch Vieles gäbe es zu erwähnen aus diesem interessanten und reich illustrierten Buch, das eine deutsche Übersetzung wert wäre. Die Geschichte der französischen Gehörlosen verläuft anders als jene in der Schweiz. Gemeinsam aber leiden sie am schweren Erbe des Kongresses von Mailand, der 1880 Hindernisse aufbaute, die noch heute nicht ganz überwunden sind.



oben

Am Kongress von Mailand triumphiert 1880 der Oralismus. Zeichnung Guy Bouchauveau.

unten

Zu den Übungen Luft auszustossen gehörte auch das Ausblasen von Kerzen.

